

schen Regierung bedeutend ausgebaut worden ist, kann ungefähr als abgeschlossen gelten. Neue Eisenbahnstrecken sind nicht im Bau begriffen; auch projektirt sind nur wenige von geringer Ausdehnung. Dagegen nehmen die Straßenbahnen in erfreulicher Weise zu, so daß in nicht allzulanger Zeit jeder größere Ort entweder eine Eisenbahn- oder Straßenbahnverbindung haben wird. Von letzteren sind bereits sieben Strecken in Betrieb und fünf weitere werden demnächst in Angriff genommen werden. Die Herstellungskosten der Straßenbahnen sind im Verhältnis zu denen der Eisenbahnen so gering, daß bei einem kleinen Staatszuschuß selbst wenig verkehrreiche Gegenden sich diesen Luxus erlauben können. Die Schienen werden ohne Schwellen an einer Seite der Straße gelegt und die Lokomotiven, sowie die Wagen sind viel kleiner und leichter gebaut, als die Lokomotiven und Waggons auf der Eisenbahn. Die Geschwindigkeit ist freilich dementsprechend geringer, etwa 15 Kilometer in der Stunde; allein, da es sich immer nur um kleinere Strecken handelt, fällt dieser Punkt nicht nachtheilig in's Gewicht. Es haben sich verschiedene Gesellschaften erboten, den Bau und Betrieb von Straßenbahnen zu übernehmen, wenn ihnen für den Kilometer ein Zuschuß von 16,000 M. gezahlt wird. Da hiervon die Bezirke fast ein Drittel zu übernehmen bereit sind und auch die Gemeinden kleinere Beiträge zuschießen, so bleibt für den Staat noch eine Ausgabe von etwa 9500 M. pro Kilometer übrig, welche als durchaus rentabel von der Regierung und dem Landesausschuß genehmigt werden dürften, im nächsten Etatsjahr zunächst im Ganzen 241,500 M.

— Schweiz. Der Bundesrath hat Auftrag gegeben, die nöthigen Arbeiten ausführen zu lassen, damit die Kellergewölbe des Bundespalastes, in denen die Kriegsmillion, die sieben Millionen Titel auf den Inhabern, sowie die fünfzig Millionen Reservebanknoten aufbewahrt werden, gegen jeden Anschlag von Seiten der Anarchisten geschützt würden.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Johannegeorgenstadt, 21. Februar. Den eifrigen Nachforschungen der Bestohlenen, sowie den rastlosen Erörterungen der Gendarmen sächsischer- und böhmischerseits ist es gelungen, die jüngst gestohlene Kuh bei einem Fleischer und Gastwirth in Reuded, der dieselbe für 75 Gulden gekauft hatte, wieder zu erlangen und der Eigenthümerin, der Wittwe Ullmann in Oberjügel, wieder zuzuführen. Die im Gange befindliche Untersuchung wird hoffentlich die Diebe aufspüren machen und der wohlverdienten Strafe übermitteln.

— Schwarzenberg. In dem am 16. Februar c. abgehaltenen Bezirkstage der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg, welchem Herr Kreis- hauptmann Freiherr v. Hausen von Zwickau mit seiner Gegenwart beehrte, wurde nach Erstattung des Berichtes über die Bezirksarmenanstalt zu Grünhain der für diese Anstalt auf das Jahr 1885 aufgestellte Haushaltplan genehmigt, die Rechnung über das Bezirksvermögen auf das Jahr 1884 justificirt und der Haushaltplan für die Bezirkskasse auf das Jahr 1885 festgestellt. Dabei wurde aus den Nutzungen des Bezirksvermögens dem Bezirksausschuße ein Berechnungsgeld zur Gewährung von Prämien an fleißige Klappschülerinnen zur Verfügung gestellt, auch wurden Beihilfen zu den Baukosten der Fußbrücke an Stelle der früheren Eisenbrücke an die baupflichtigen Gemeinden Niederschlema und Alberoda, sowie für theilweise Verlegung des Dorfkommunikationsweges in Breitenbrunn an die Gemeinde Breitenbrunn, nicht minder Zuschüsse für Errichtung von Verpflegstationen im Bezirke bewilligt.

— Dippoldiswalde. Ueber den Tod der Großmagd K. in Löwenhain und den sich daran knüpfenden Verdacht eines Mordes schreibt man dem „Boten von Geising“: Am 23. vor. Mts. wurden dem Knechte eines dortigen Gutsbesizers in Abwesenheit mit seinem Herrn aus seiner unverschlossenen Lade 38 M. Geld gestohlen. Am Morgen vom 13. dts. Mts. fand man in dem gedachten Gute die Großmagd K. am Bette erhängt und nicht weit davon einen mit Bleistift beschriebenen Zettel des ungefähren Inhaltes vor: „Hier häng' ich Spitzbube und bitte Dich, liebe Amalie, mir zu verzeihen, daß ich Dich mit in die Schande gebracht habe!“ Am Abende desselben Tages wurde die Leiche durch den Dr. Hotop aus Lauenstein besichtigt und folgenden Tages gegen Mittag erfolgte die gefängliche Einziehung der Kleinmagd Amalie K. durch den Gensdarm aus Lauenstein — doch sahen wir dieselbe bereits am 15. dts. Mts. wieder auf freiem Fuße. Am 14. dts. Nachmittags erfolgten Erörterungen durch das königl. Amtsgericht Lauenstein am Thortorte und am Abend desselben Tages wurde die eingefangene und versiegelte Leiche in die Todtenhalle auf dem Lauensteiner Friedhofe gebracht. So weit waren die Sachen bis zu dem Zeitpunkte gediehen, da der Referent dies niederschrieb, und alles Andere muß einstweilen der Zukunft überlassen bleiben.

— Ottendorf. Hier hat eine begüterte Frau bei einer vor kurzer Zeit abgehaltenen Hochzeit großes Aergerniß erregt. Dieselbe hat, als das Brautpaar

zur Trauung nach der Kirche schritt, auf den Weg durch die Kirche bis zum Altar Federling und blaue und rothe Papierschnitzel gestreut, so daß das Paar darüber hinwegschreiten mußte. Ueber solche kleinliche Bosheiten werden wohl Viele heutzutage lachen, allein Viele und namentlich unsere Landbewohner lassen sich derartige Vorkommnisse sehr zu Herzen gehen, was denn auch hier bei der Braut der Fall gewesen ist, die aus Gram über die ihr angethane Beschimpfung krank geworden ist und längere Zeit liegen mußte. Der Fall ist bei der Kircheninspektion und bei der Polizei zur Anzeige gebracht worden, und die gesammte Pfarochie wartet voll Ungebuld, was wohl auf die Handlungsweise der bezeichneten Frau erfolgen wird.

— Vor einigen Tagen fand auf dem erst kürzlich im Bau vollendeten Schützenhause in Bauzen ein sogenannter Tanzstundenball statt. Während eines Tanzes, welcher die jungen Leute im Hauptsaale vereinigte, stürzte plötzlich der Kronleuchter im Nebensaale herab. Weiter stürzte vor einigen Tagen um Mitternacht die im Hauptportale brennende ca. einen Zentner schwere Gaslaterne zur Erde nieder. In beiden Fällen ist glücklicher Weise Niemand verletzt worden.

— In der letzten Versammlung des oberbög- ländischen Bezirkslehrervereins, die in Markneukirchen stattfand, hielt Schuldirektor Arnold aus Aderb. einen Vortrag über den gesundheitlichen Werth der Jugendspiele. Er wies besonders auf das Alterthum hin, das die Jugendspiele für ein wichtiges Erziehungsmittel hielt, und forberte von der Jetztzeit, daß sie in dieser Beziehung etwas von den Alten lerne. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag soll auf Wunsch der Versammlung durch den Druck veröffentlicht werden.

— Der glücklicherweise nur immer vereinzelt vorkommende Fall, daß ein Lehrer sich grober Ueberschreitung des Züchtigungsrechts schuldig macht, beschäftigte am 14. d. M. die zweite Strafkammer des königlichen Landgerichts Zwickau. Der Angeklagte war der Lehrer Emil Oswald Säß aus Burkersdorf bei Kirchberg. Nach der bezüglichen Beweisaufnahme hat derselbe u. A. ein Mädchen etwa 20 Mal mit beiden Händen in das Gesicht geschlagen, so daß beide Gesichtshälften des Kindes geschwollen waren und die Nase geblutet hat. Einen Knaben schlug er leblich deshalb, weil derselbe während des Unterrichtes eine Frage nicht beantworten konnte, demnach an den Kopf, daß dadurch eine Zerreißen des Trommelfells verursacht und das Gehör des Knaben beeinträchtigt worden ist, während er einen 10 Jahre alten gebrechlichen Knaben ebenfalls in gräßlichster Weise fortgesetzt mißhandelte. Säß wurde mit Rücksicht auf das Ertröerte zu einer Geldstrafe von 140 Mark verurtheilt, und es wird ihn deshalb gewiß Niemand bedauern.

Eine Zeitungs-Annonce.

Novelle von E. v. Lippe.

Nachdruck verboten.

Es war wieder Herbst geworden. Die Bäume begannen sich mit gelben und rothen Blättern zu schmücken, der kalte Oktoberwind fuhr in abgebrochenen Stößen über die kahlen Stoppelfelder und am Waldebrande sammelten sich die Schaaren der Störche zur Abreise nach dem warmen Süden.

Auch in der kleinen Garnisonstadt B. merkte man das Nahen des Herbstes. Das Dragoner-Regiment war aus den Manövern zurückgekehrt und hatte seine Reservisten entlassen; trotz der so verminderten Stärke der Mannschaft, herrschte doch wieder ein regeres Leben in der Stadt, namentlich in den feineren Kreisen derselben, und hier wieder unter der weiblichen Hälfte. Schneiderinnen und Putzmakerinnen wurden bald in dieses, bald in jenes Haus zu stundenlangen Berathungen berufen und hatten alle Hände voll zu thun, die vielfachen auf sie einstürmenden Aufträge nur einigermaßen zur Zeit auszuführen. Der erste Kasinoball war ja in baldiger Aussicht, die Offiziere des Regiments hatten schon mit dem Herrn Bürgermeister, dem Arzt der Stadt u. d. d. betreffenden Arrangements ausführlich besprochen und alte und junge Herzen waren in freudiger Erwartung des kommenden Vergnügens, das für die einen wie für die andern eine angenehme Abwechslung in der Langleweil des kleinstädtischen Lebens bot.

Auch Elfriede Clement freute sich auf den in Aussicht stehenden Ball; denn wenn auch keine leidenschaftliche Tänzerin war sie doch gern fröhlich unter den Fröhlichen und einer Zerstreung nicht abgeneigt, die sie nachher nur um so wohliger ihr zwar abgeschlossenes, aber trau- tes und gemüthliches Heim empfinden ließ.

Und ein Heim war es in der schönsten Bedeutung des Wortes, trotzdem der eigentliche Mittelpunkt desselben schon seit Jahren ihm entziffen war. Da draußen unter den hohen Bäumen des kleinen Hügels auf dem die Kirche des Städtchens stand, schlummerte die Frau des Pastor Clement den ewigen Schlaf; gerade dem Fenster ihres Stübchens gegenüber lag der kleine Kirchhof mit dem Grabe der Mutter, und es war Elfriede, als schwebte im Morgen- und Abendwinde von jener Stätte ein leiser Gruß zu ihr herüber, dem ihr frommes Gebet eine stete Antwort war.

Auch heute stand sie wieder am Fenster und schaute

gedankenvoll hinüber nach dem Grabe. Langsam sank ab und zu ein welkes Blatt von den hohen Lindenbäumen auf dasselbe und der leise Herbstwind strich klagend durch das raschende Laub, als fänge er ein Sterbelied der erstarrenden Natur.

Nur vereinzelt Sonnenstrahlen brachen durch die fahlen Zweige und huschten über das Haupt des jungen Mädchens nach den fernem Ecken des Zimmers, die Sonnenstäubchen tanzten wie neidend um die aschblonden Locken Elfriedens und zitterten auf ihren lieblichen Bügen, auf ihrer schlanken, bieglamen Gestalt, deren schönes Ebenmaß ein einfaches Kleid von schwarzer Serge doppelt schön hervortreten ließ.

Der Eintritt des Vaters unterbrach den Gedankengang des jungen Mädchens und ließ es aus den wehmüthigen Erinnerungen der Vergangenheit in die Gegenwart zurückkehren. Pastor Clement, eine hohe, würdige Erscheinung mit weißem, leichtgelocktem Haar und großen hellen Augen, aus denen Klugheit und Güte sprachen, trat auf die sich vom Fenster Wendende zu und überreichte ihr einen offenen Brief, der in wenigen Zeilen die kräftigen Züge einer festen, männlichen Hand zeigte.

„Da hier, Elfriedchen,“ sagte der Pastor, „Dein Jugendfreund Arthur Gerlach kehrt in wenigen Tagen hierher zurück; wird wohl längere Zeit hier bleiben und jedenfalls nach jahrelanger Abwesenheit wieder einmal das Weihnachtsfest in der Heimath und in seiner Familie erleben.“

„Der Junge hat doch Wort gehalten,“ fügte er wie zu sich selbst hinzu, „sich mit was Tüchtiges in der Welt gelernt zu haben, und kehrt erst jetzt wieder, nachdem er ein fertiger Künstler geworden und, kaum von seiner Studienreise zurück, schon ein Bild auf die Kunstausstellung gebracht und auch bereits zu hohem Preise verkauft hat.“

„Er hat auch uns nicht in der großen Welt vergessen,“ fuhr der Pastor fort, „und nicht wahr, Elfriedchen, wir wollen ihn freundlich aufnehmen, wenn er wiederkommt, er war doch ein lieber guter Junge, wenn auch ein bißchen wild und unbändig. Ich freue mich ordentlich ihn wiederzusehen, als wäre es mein eigener Sohn, der aus der Ferne zurückkehrt. Und nun will ich doch gleich zu Dr. Gerlachs hingehen, die werden sich gewiß recht freuen, das einzige Kind wieder in ihrem vereinsamten Hause zu haben; ich will an ihrer Freude theilnehmen, denn getheilte Freude ist doppelte Freude.“

Der Pastor ging und Elfriede blieb, den Brief noch immer in der Hand, allein mit ihren Gedanken. Wieder und wieder las sie die wenigen Zeilen und ein frohes, glückliches Lächeln überflog ihre Züge, wenn sie des Schreibers und der mit ihm verlebten, heiteren Stunden gedachte.

Ob er wohl noch immer so offen und treuherzig war, und auch noch immer so wild und unbändig, so reizbar und empfindlich, wenn seinem guten Willen ein Mißverständnis oder ein Widerspruch gegenübertrat? Lächelnd gedachte sie der kleinen Zwiste, die sie als Kinder mit einander gehabt, und wie sie dem Tropfopf, der nicht zum Nachgeben zu bewegen war, oft ein schweres Oxyer gebracht hatte, indem sie zuerst die Hand zur Versöhnung bot. Und ein leichtes Eröthen überflog ihre Züge bei der Erinnerung an den wilden, stürmischen Abschied Arthurs und wie er sie beschworen, auf ihn zu warten bis er wiederkäme, ein berühmter Mann, und um ihre Hand werbe! Jetzt sollte sie ihn wiedersehen — ob er wohl noch in alter Freundschaft ihr zugehan war oder sich unter den glänzenden Eindringen einer großen Welt seinen Jugenderinnerungen und alten Freunden entfremdet hatte?

In ihre Gedanken versunken, hatte das junge Mädchen das mehrmalige Klopfen an die Thür überhört, bis dieselbe plötzlich geöffnet wurde und ein schlanker Mann mit leichtgebräuntem Antlitz, das von langen schwarzen Locken umrahmt wurde, auf der Schwelle stand. Das dunkle, feurige Auge des Fremden war wie fragend auf Elfriede gerichtet, die bei seinem Eintritt erschreckt emporgefahren war, und sich leicht vor ihr verneigend, fragte er mit sonorer Stimme:

„Ist der Herr Pastor nicht zu Hause? — Entschuldigen Sie mein Eindringen in Ihr Zimmer,“ fuhr er nach einer Pause fort, als die Angeredete keine Antwort gab, sondern ihm noch immer wie erschrocken anblickte, „allein ich glaubte den Herrn Pastor hier zu finden und vielleicht auch,“ setzte er zögernd hinzu, „die kleine Elfriede, meine Jugendfreundin!“

„Arthur, bist Du's, sind Sie's wirklich?“ brach es da von den Lippen des jungen Mädchens, „sind Sie endlich wiedergekehrt? Ach wie freue ich mich, Sie in der Heimath begrüßen zu können!“

Elfriede war dem jungen Manne entgegengetreten, mit einem herzlichen Lächeln streckte sie ihm beide Hände entgegen und ein leichtes Eröthen flog über ihr Gesicht, als er dieselbe erfaßte und sie ehrfurchtsvoll und doch feurig zugleich an seine Lippen drückte. Die Reize des Verstummens schien jetzt an ihn gekommen zu sein; er hielt noch immer ihre Hand in der seinen und halb bewundernd, halb verlegen betrachtete er die schöne, vor ihm stehende Gestalt, als könne er nicht glauben, daß die reizend aufblühende Mädchenknospe da vor ihm dieselbe Elfriede sei, die ihm vor Jahren noch so klein, so unbedeutend erschienen, daß er ein fast väterliches Gefühl der Liebe für sie empfunden hatte.

mit
sch
Ba
grü
und
und
Pef
wie
—
Str
ste
sag
den
Du
Bl
Br
wie
Pei
geh
dor
rig,
inn
So
beit
bal
So
erh
des
und
mir
des
nod
sch
ling
mid
zur
frem
tam
nem
in
beg
brä
still
mo
ben
Lo
Ma
tret
lang
der
den
lass
des
der
Ihr
Ba
ein
Sie
sein
me
zu
Bef
gefe
gefe
inn
Kin
mer
So
die
glü
auf
Sti
Ber
Tag
ver
da
spru
bra
und
ein
Sch
son
Har

Endlich ermannte er sich von seiner Ueberraschung, mit plötzlichem Entschlusse zog er die junge Dame an sich und indem er einen schnellen Kuß auf ihre blühende Wange drückte, flüsterete er ihr leise ins Ohr: „Gott grüß' Dich, Elfriede, mein süßes, süßes Lieb!“

Tief erdtönd machte sie sich aus seinem Arm frei und wich einige Schritte zurück.

„Aber Arthur!“ zürnte sie. „Noch immer so wild und stürmisch? Müssen Sie mich denn stets mit Ihrer Heftigkeit erschrecken? Erst erkennen Sie mich gar nicht wieder und nun — o, das war nicht recht von Ihnen — wir sind keine Kinder mehr!“

Langsam folgte er ihr ins Zimmer und ein warmer Strahl brach aus seinem Auge, als er, zu ihr aus Fenster tretend, zu dem sie sich gewandt, mit inniger Stimme sagte:

„Dich nicht erkennen? Kannst Du in der aufblühenden Rose die unscheinbare Knospe wiedererkennen, die Du einst gekannt? Und darf ich nicht den Duft der Blüthe athmen, wo die Knospe so oft an meiner treuen Brust gelegen? O Elfriede, laß uns wieder Kinder sein, wie einst, harmlos und glücklich, laß mich nicht in der Heimath eine Fremde finden, wo ich auf eine Freundin gehofft, laß mich wieder erwärmen an Deinem Herzen, dort draußen in der Welt war es gar so kalt und traurig. Sieh, ich hab an Dich gedacht mit meiner ganzen innigen Liebe, kein Tag verging, an dem ich nicht zu Gott betete, mir meine Freundin zu erhalten; ich arbeitete und strebte nur um Deinetwillen, um bald, recht bald zurückkehren zu können zu Dir, die wie ein lichter Sonnenstrahl der Erinnerung mein Herz durchbehte und erhellte, das es muthig unter allen Stürmen und Gefahren ausharrte in der seligen Hoffnung auf den Tag des Wiedersehens, an dem ich zu Dir kommen konnte und Dich fragen: Willst Du nun mein sein, wie Du mir einst versprochen, mein in Zeit und Ewigkeit?“

Träumend hatte Elfriede den begeisterten Worten des neben ihr Stehenden zugehört, träumend schaute sie noch immer zum Fenster hinaus in die herbliche Landschaft, und nur ein süßer, seliger Gedanke bebte wie Frühlingsregen in ihrem Herzen: Er liebt mich, er liebt mich!

Endlich nach langer Pause, die sich für Arthur fast zur Ewigkeit ausdehnte, wandte sie ihm ihr Gesicht zu, ihre Lippen bewegten sich wie zur Erwiderung, doch kam kein Wort über dieselben; nur ein paar helle Thränen schimmerten in ihren Augen, und als er sie wieder in seine Arme schloß, da widerstand sie nicht, ihr Haupt ruhte an der Schulter des Jugendgeliebten, ihre Lippen begegneten den seinen und erglühten bebend im ersten bräutlichen Kusse.

Der Eintritt des Pastors Element unterbrach die stille Seligkeit der beiden Liebenden. Der alte Herr mochte wohl etwas von dem Vorgefallenen bemerkt haben, denn er stützte leicht auf der Schwelle, als er seine Tochter in so herzlichem Einvernehmen mit dem jungen Mann sah, doch sagte er sich schnell und auf ihn zutretend, ergriff er die dargebotene Hand und drückte sie lange und herzlich.

„Aber Arthur,“ drohte er dann lächelnd, „kaum in der Heimath angekommen, finde ich Dich in einem fremden Hause, während Du Deinen Eltern kaum Zeit gelassen, sich von ihrer freudigen Ueberraschung im Anschauen des geliebten Sohnes zu erholen?“

„In einem fremden Hause, Herr Pastor?“ versetzte der Angeredete fragend. „Habe ich nicht immer bei Ihnen ein zweites Heim gefunden, einen lieben, lieben Vater in Ihnen, der immer für seinen unbändigen Sohn ein freundliches, verzeihendes Wort gehabt? O, lassen Sie mich nicht jetzt einen Fremden in Ihrem Hause sein,“ setzte er warm und herzlich hinzu, „jetzt, wo ich mehr denn je mich danach sehne, eine Heimath bei Ihnen zu finden, einen lieben Vater, der mir das Theuerste, Beste opfern soll, was er in der Welt besitzt!“

Und indem er die Hand Elfriedens faßte, die mit gesenkten Blicken und pochendem Herzen seinen Worten gefolgt, kniete er vor dem Pastor nieder mit der leisen, innigen Bitte:

„Ihren Segen, theurer Vater, für das Glück Ihres Kindes und das meine.“

Es war ganz still geworden in dem traulichen Zimmer, von draußen flammte noch einmal die untergehende Sonne auf, hell leuchtete sie durchs Fenster und küßte die beiden knieenden Gestalten wie zum Zeichen einer glücklichen Zukunft: segnend legte der Pastor die Hände auf ihre Häupter, einen innigen Kuß drückte er auf die Stirn seiner Kinder und leise zitternd bebte seine Stimme: „Gott segne Euch zu allen, allen Zeiten!“

Wochen voll Glück und Sonnenschein folgten der Verlobung Arthurs und Elfriedens; fast den ganzen Tag waren sie zusammen und traulich und ungestört verlebten sie die süßen Stunden ihres Liebesfrühlings, da Pastor Element, von seinen Berufsgeschäften in Anspruch genommen, selten ihr stilles beisammensein unterbrach.

Arthur hatte das Porträt der Geliebten begonnen und wohl nie hatte er mit größerer Lust und Liebe an einem Werk gearbeitet, wenn es ihm auch nicht die Ehre und Anerkennung der großen Menge eintrug, sondern als Heiligthum angesehen und unnahbar in dem Hause des Pastor Element bleiben sollte, als Erinnerung

ungszeichen kindlicher Liebe, wenn ihm Elfriede als seine Frau in die weite Welt folgen würde.

Indessen rückte der in Aussicht stehende Kasinoball näher und näher und auch Elfriede, die in dem Glück ihres jungen Brautstandes fast ganz seiner vergessen, wurde nun wieder daran erinnert. Ihre Freundinnen, die jetzt öfter, als dem jungen Paare lieb, sie besuchten, sprachen nur von dem nahenden Ereignis und Arthur hatte oft Mühe, bei dem Gepolde jener Wankbühnen ruhig zu bleiben, die ihn meistens bei seinem immer herrlicher gedeihenden Werk störten und ihm Stunden seines Zusammenseins mit der Geliebten raubten.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Ein Wittsteller bei Kaiser Wilhelm. Der am Palais des Kaisers postirte Schutzmann bemerkte kürzlich Vormittag in der zehnten Stunde einen Mann, dessen Brust die Denkmünzen der letzten drei Feldzüge schmückten. Das Benehmen des Fremden, der vor dem Palais auf und ab ging und wiederholt seine Blicke auf das historische Eisenfenster richtete, erschien dem Beamten auffällig. Er trat deshalb mit der Frage, was er denn eigentlich wünsche, an ihn heran. Der Mann holte nun ein an den Kaiser gerichtetes Gnabengesuch hervor, das er abzugeben wünschte, worauf der Beamte ihm den Eintritt in das Palais gestattete. Der Fremde, welcher sich als der Landmann Franz Knie aus Krähne bei Brandenburg a. H. legitimirt hatte, schritt nun der Pforte zu; dieselbe wurde aber schon im selben Augenblick von einem kaiserlichen Diener geöffnet. Der Kaiser hatte von seinem Fenster aus die Unterredung des Schutzmanns mit dem Fremden beobachtet und den Befehl erteilt, den Wittsteller hereinzuführen. Der ehemalige Krieger, welcher beim Magdeburgischen Infanterieregiment Nr. 26 gedient und die drei letzten Feldzüge mitgemacht, hatte nun das seltene Glück, sein Gesicht persönlich dem Monarchen überreichen zu dürfen; auf die Bemerkung des altgedienten Soldaten, daß sein Sohn gegenwärtig gleichfalls seine Dienstpflicht beim Ulanen-Regiment Nr. 3 erfülle, forderte ihn der Kaiser huldvoll auf, sein Anliegen mündlich vorzutragen. Der alte Krieger erzählte nun seinem Kaiser, daß er zu einer neunmonatigen Gefängnisstrafe verurtheilt worden sei, weil er zwanzig Stück Pferdedecken erhandelt habe, welche, wie sich später herausstellte, gestohlenes Gut waren. Er sei bisher ein unbescholtener Mann gewesen und habe keine Ahnung gehabt, daß die Decken vom Verkäufer unrechtmäßig erworben worden. Drei Monate habe er von seiner Strafzeit bereits verbüßt und sei wegen seiner guten Führung einstweilen auf vier Wochen beurlaubt. Er sei nun in der Hoffnung nach Berlin gekommen, seinen Kaiser persönlich sprechen und ihm sein Anliegen vortragen zu dürfen. Seine große Hoffnung habe sich nun erfüllt. — Der Monarch, welcher dem Landmann leutselig zugehört, versprach ihm nun, in seiner Angelegenheit nähere Erkundigungen einziehen und ihm in Bälde darüber Bescheid zugehen zu lassen. — Hocherfreut über diesen Ausgang seiner Reise eilte der Wittsteller noch am selben Vormittag auf die Bahn, um wieder nach seiner Heimath zu reisen und seiner erwartungsvoll harrenden Familie das Resultat seiner Unterredung mit dem Kaiser zu erzählen.

— Zu welch traurigen Ereignissen Gardinenpredigten führen können, hat der Parthaer Nachtwächter seinen guten Freunden am Pflanzhof erzählt. Als derselbe eines Abends seinem einsamen Dienst oblag, trat ihm im hellen Mondschein eine weiße Gestalt entgegen. Das Haar des Nachtwächters sträubte sich: „ein Geist!“ Aber der Geist hatte Fleisch und Bein und außerdem eine Löwenstimme, mit der er laut schimpfte und fluchte. Auch der Nachtwächter wußte, daß bei einem Geist derartige nicht zu finden sei. Es erfolgte die Arretur des Nachtwächters, aber kaum waren Beide auf der Rathswache angelangt, kam auch schon ein geängstigtes Weib, um ihren lieben Gemahl wieder in Empfang zu nehmen, welcher mit Riesenschritten oder Sprüngen seinem trauten Heim wieder zueilte. Der Aufgesetzte hatte in der Nachbarschaft ein Spielchen gemacht, sich dabei etwas verspätet und war infolgedessen zu Hause mit einer Gardinenpredigt empfangen worden. Dieselbe war aber außergewöhnlich lang und zur Kurzwahl nicht besonders geeignet ausgefallen, so daß der bis aufs Hemd Entblößte es vorgezogen hat, anstatt in das Bett, wieder auf die Straße zu steigen, wo ihn das oben geschilderte Schicksal ereilte.

— Eine Erpressung interessanter Art, welche vor einiger Zeit von München aus gegen einen Berliner Millionär versucht worden war, kommt demnächst, nachdem die Voruntersuchung geschlossen, vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung, bei welcher der Rechtsanwalt Dr. Friedmann die Verttheidigung des Angeklagten, des Mandolinspielers Gargiulo, übernommen hat. Die Frau des Millionärs lebte zu ihrer Erholung in Nizza, lernte dort Gargiulo kennen, knüpfte mit ihm ein Verhältnis an und wollte ihn jedenfalls heirathen, wenn sie von ihrem Manne getrennt wäre. Nicht genug hiermit, schrieb der Italiener aus München,

wohin das verliebte Paar gereist war, an den Gatten seiner Geliebten einen Brief, in dem er mit der Veröffentlichung seiner Liebesaffaire in der Presse drohte, wenn jener nicht sofort in die Scheidung willige und ihm außerdem möglichst bald 7000 Fr. schide. Das war dem Ehemann doch zu viel. Er antwortete dem Italiener und wußte ihn unter dem Vorwand, die Angelegenheit persönlich endgiltig entscheiden zu wollen, nach Berlin zu locken, wo der lecke Musikus sogleich bei seiner Ankunft verhaftet wurde.

— Ueber die Beseitigung durrer Obstbäume. Es kommt leider noch sehr häufig vor, daß man abgestorbene Obstbäume in Feldern und Hausgärten sehr lange Zeit stehen läßt und daß man die durrten Aeste sonst gesunder Bäume nicht ausschneidet und die geborstene alte Rinde, in deren verborgenen Schlupfwinkeln die Insektenbrut überwintert, um im Frühjahr bei eintretender Wärme und dem Beginne des Triebes hervorzutreten und über die neugebildeten Pflanzentheile herzufallen, nicht abträgt, wodurch eine äußerst schädliche Insektenzuflucht und Brutstätte erhalten bleibt. Es ist ferner richtig, daß man vielfach in manchen Gegenden durrte Bäume, die in den letzten beiden Jahren infolge der heftigen Frostschäden eingegangen sind, findet, die schon längst hätten entfernt werden sollen. Man sollte es niemals unterlassen, Bäume, sobald sie durr geworden, so schnell als möglich wegzuräumen, vor der Wegschaffung aber sorgfältig die zersprungene Rinde, das Moos und die Flechten abzutragen und zu verbrennen, und dasselbe Verfahren beim Ausschneiden durrer, mit geborstener Rinde behafteter Aeste anzuwenden, wodurch der Verbreitung schädlicher Insekten wirksam entgegen getreten wird. Dieses Verfahren ist deshalb von Bedeutung, weil aus den in den Schuppen aufbewahrten durrten Stämmen und Aesten, ohne vorherige Vertilgung der in denselben verborgenen Insektenbrut, im Frühjahr bei der ersten Wärme die schädlichen Insekten hervorkommen, von da in Felder und Gärten sich verbreiten und große Verheerungen anrichten.

— Heuzwieback für Pferde, schreibt die „Dresdner landw. Presse“ ist ein nicht unbeliebtes Pferdefutter; es wird in Frankreich folgendermaßen bereitet: Heu und Stroh werden auf der Häckselmaschine möglichst fein geschnitten, mit zerquetschtem Hafer, Roggen oder auch einer Quantität geräuchter Bohnen gemengt; das Gemenge wird alsdann mit einer Abkochung von Leinsamen übergossen, tüchtig durchgemischt und mittelst einer Pressvorrichtung in flache, den Kapseln ähnliche Tafeln gepreßt. Das Verfahren verdient in mancher Beziehung volle Beachtung: erstens läßt sich den Pferden in dieser Form bei angestrenzter Arbeit leicht und schnell eine kleine Erfrischung reichen, auch läßt sich auf diese Weise den Pferden das Futterquantum viel leichter zumeßen, und namentlich wird es den Knechten unmöglich gemacht, in beträchtlicher Weise das Futter Korn zu verkaufen.

— Gegen die Legenoth der Hühner empfiehlt ein Praktiker in der „Pfälzisch. Geflügelztg.“ ein zerhackten gesalzenen und geräucherten Speck als Futter zu reichen. Derselbe soll gern gefressen werden und vermuthlich durch veranlassetes Trinken und durch Absonderung vermehrter mit Fett gemischter Darmfeuchtigkeit das Vorbringen des Eies erleichtern.

— Vom Exerzierplatz. Der Major will das Bataillon im Richten üben. Auf sein Kommando: „Points vor!“ tritt irrthümlicher Weise auch der (sehr beleibte) Reserveoffizier von Dickberger drei Schritte vor und erscheint in der Richtungslinie. „Sie hatten sich wohl verfehrt,“ sagt der immer liebenswürdige Bataillonskommandeur zu ihm. „Wenn ich Sie gemeint hätte, dann hätte ich kommandirt: Embonpoints vor!“

— Der Unterschied. Ameier: „Kennst Du den Unterschied zwischen einem Einbruch und einem Weinbruch?“ Bemeier: „Ja wohl! nach einem Weinbruch muß man gewöhnlich 6 Wochen liegen und nach einem Einbruch wenigstens 3 Monat sitzen!“

Ein hohes Gut.

Bist Du an Leib und Geist gesund,
Dann danke Gott und sei zufrieden!
Das herrlichste wird Dir beschieden,
Das Beste auf dem Erdenrund.
Ob auch das Geld
Regiert die Welt,
Es kann allein nicht Frieden geben,
Gesundes Blut
Sieht frohen Muth,
Zufriedenheit und Lust am Leben.

O, wenn Du krank und elend bist,
Wenn Schmerz durchwühlt die müden Glieder,
Fühlst Du es mächtig immer wieder,
Wie köstlich die Gesundheit ist.
Wie sehnst Du dann
Die Zeit heran,
Wo von der Krankheit Du genesen,
Dich glücklich preist,
Daß Leib und Geist,
Gesund, wie sie vordem gewesen.
Gesundheit ist das höchste Gut;
Und sie zu hegen und pflegen,
Sei stets bedacht auf allen Wegen, —
Reich bist Du, wenn gesund Dein Blut!
Des Geldes Schein
Wird nie allein

Und nimm-mehr Dich voll beglücken,
Wenn lebenslang
Du schwach und krank,
Hüßst Deiner Schmerzen Bürde drücken.
Nicht ist bei Reichtum nur und Pracht
Die Summe höchsten Glücks zu finden,
Dem Armsten selbst wird sie nicht schwinden,
Wenn ihm Gesundheit jugendlich! —
Wird fort und fort
An jedem Ort
Dir dieses hohe Gut beschieden,
In Leid und Lust
Aus tiefer Brust,
Dann danke Gott und sei zufrieden!

Literarisches.

Die Köln. Zeitung sagt: Unser Volk in Waffen von Bernhard Poten und Ehr. Speier. Verlag von B. Eyemann

in Berlin und Stuttgart. Dieses Werk wird in etwa 30 Lieferungen erscheinen, deren erste schon ausgegeben wurde. Die Ausstattung in Wort und Bild ist gleich vorzüglich und übertrifft noch die Anforderungen, die man an ein bei Spemann erscheinendes Werk zu stellen berechtigt ist. Das ganze Werk wird in zwei Theile, die „Im Frieden“ und „Im Kriege“ betitelt sind, zerfallen. Die Heeresverfassung wird geschildert und daran reihen sich chronologisch in den folgenden Kapiteln: der Eintritt in das Heer; das Lehrjahr; das Manöver; der Verlaubbensstand; die einzelnen Truppengattungen; die Eintheilung des Heeres; die Militärdienstadt; die militärischen Erziehungs- und Unterrichtsanstalten; nach vollendeter Dienstzeit. Im zweiten Theile finden wir dann: Die Mobilmachung. Vor dem Feinde. Hinter der Armee. Des Kriegers Lohn. Die Heimkehr. Eine große Menge guter, mit der Wirklichkeit übereinstimmender Bilder werden den Inhalt begleiten. „Unser Volk in Waffen“ ist ein hervorragend nationales und patriotisches Werk, für dessen Herstellung allen Mitwirkenden Dank gebührt.

Chemnitzer Marktpreise
vom 21. Februar 1885.

Weizen russ. Sorten	—	Mf.	—	Pf. bis	—	Mf.	—	Pf. pr. 50 Rilo
poln. weiß u. bunt	8	75	9	—	—	—	—	—
sächs. gelb u. weiß	8	50	8	90	—	—	—	—
Roggen preussischer	7	65	7	80	—	—	—	—
sächsischer	7	35	7	50	—	—	—	—
Braugerste	7	50	9	—	—	—	—	—
Futtergerste	7	—	7	50	—	—	—	—
Safer, sächsischer	6	95	7	15	—	—	—	—
Kocherbsen	9	—	9	50	—	—	—	—
Mahl- u. Futtererbsen	—	—	—	—	—	—	—	—
Heu	3	20	3	50	—	—	—	—
Stroh	2	20	2	50	—	—	—	—
Kartoffeln	2	90	3	50	—	—	—	—
Butter	1	90	2	40	—	—	—	—

Eine solide, altbewährte inländische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht in **Eibenstock** sowie auch in allen anderen passenden Ortshauptmannschaften der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter günstigen Bedingungen geeignete Vertreter. Adressen Invalidendank, Berlin W., sub P. 315 erbeten.

Arbeiterinnen,

welche auf **Perlsperigen** und ähnliche Perlarbeiten geübt sind, werden zur Uebernahme größerer Quantitäten gesucht. Offerten unter U. 4443 an Rudolf Woffe, Frankfurt a. M.

Nur eine Mark!

Graue Bettfedern, ganz neue, geschliffen, für Oberbetten, Kopfkissen und Unterbetten, so lange der Vorrath reicht, ein Pfund bloß eine Mark. Diese Bettfedern ersetzen in jeder Hinsicht weiße theuere Bettfedern. Zu haben nur bei

J. Krassa,

Bettfedernhandlung in Smichow bei Prag, Böhmen.

Versende jedes beliebige Quantum gegen Postnachnahme.

Bergmann's Original = Theerschwefelseife v. Bergmann & Co., Frankf. a. M.

Allein echtes, erstes und ältestes Fabrikat in Deutschland. Von anerkannt vorzügl. Wirkung gegen alle Arten Hautunreinigkeiten, Sommerprossen, Frostbeulen, Finnen u. Vorräthig Stück 50 Pf. bei **G. A. Nötzel.**

Schornsteinfeger-Lehrlings-Gesuch.

Ein gesunder, kräftiger Knabe, von rechtlichen Eltern, der diese Oftern die Schule verläßt u. Lust hat, die **Schornsteinfeger = Profession** zu erlernen, kann unter ganz günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei dem Innungsschornsteinfegermeister

Camillo Schindler in Großenhain in Sachsen.

Brauer-Akademie zu Worms.

Der Sommerkursus beginnt am 1 Mai. Programme sendet auf Wunsch gerne der Director

Dr. Schneider.

Einige geübte **Maschinensticker** auf $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ Rapport 8 Ell. werden gesucht. Von wem? zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

Feldschlösschen.
Donnerstag, 26. Febr., Abds. 8 Uhr:
Grosses Extra-Militär-Concert

von der Kapelle des Regl. Sächs. 9. Instr.-Reg. Nr. 133 in Zwickau unter Leitung des Musikdir. Hrn. M. Eilenberg.

Nach dem Concert BALL.

Programm in nächster Nummer.

Billets im Vorverkauf bei Herrn Albin Eberwein und im „Feldschlösschen“ à 50 Pf., an der Kasse 60 Pf.

Fast verschenkt.

Das von der Massverwaltung der salierten großen Vereinigten Britanniasilber-Fabrik übernommene Nietenlager wird wegen eingegangenen großen Zahlungsoverpflichtungen und baldigster Räumung der Localitäten um 75 Prozent unter dem **Erzeugungspreise** verkauft, daher also **fast verschenkt**. Für nur 15 Mark (sage fünfzehn Reichsmark) also kaum die Hälfte des Werthes vom bloßen Arbeitslohn erhält Jedermann nachstehendes äußerst pracht- und effectvolles Britannia-Silber-Speiseservice, welches früher sogar im en gros Preise 60 Mark kostete, aus dem feinsten gebiegensten Britanniasilber, welches das einzige Metall ist, das ewig weiß bleibt und von dem echten Silber selbst nach Jahren nicht zu unterscheiden ist und wird für das Weißbleiben der Bestecke garantirt.

- | | |
|--|--|
| 6 Stück Britanniasilber-Tafelmesser mit echt engl. Stahlklingen, | 1 Stück Britanniasilber-Milchschöpfer, groß, massiv, |
| 6 Stück Britanniasilber-Gabeln, feinst. Qualität, | 6 Stück große massive Britanniasilber-Desertlöffel, auch als Kinderlöffel zu benützen, |
| 6 Stück Britanniasilber-Speisefässer schwerster Qualität, | 2 Stück Britanniasilber-Tafelleuchter, prachtvoll, aufs Solideste gearbeitet. |
| 6 Stück Britanniasilber-Kasselteller, massive Qualität, | 6 Stück feinste ciselirte Austria-Tassen, |
| 6 Stück Britanniasilber-Theelöffel, feinste Qualität, | 3 Stück feine Britanniasilber-Eierbecher, |
| 1 Stück Britanniasilber-Suppenerschöpfer, superfein, schwer, | 1 Stück schwerster Britanniasilber-Pfefferstreuer. |

50 Stück,

welche eine Zierde für die feinste Tafel bilden und kostet Alles zusammen nur fünfzehn Mark. Geehrte Aufträge werden gegen Nachnahme (Postvorschuß) oder vorherige Geldeinsendung, so lange der Vorrath reicht, effectuirt. Bei vorheriger Geldeinsendung von M. 15,50 wird das Service franco eingeschickt. Preiscourante gratis.

Vereinigtes Britanniasilber-Fabriks-Depôt

J. SILBERBERG.
Wien Stadt, Fleischmarkt 16.

NB. Tausende Anerkennungs-schreiben höchster Herrschaften über die vorzügliche Qualität unserer Artikel sind in unserem Besitze, die wir leider wegen Raumbeschränkung hier nicht veröffentlichen können, und liegen selbige zur gefl. Einsicht in unserem Depot auf. Es wird ersucht, um Täuschungen zu verhüten, die Adresse genau anzugeben.

Pferde-Verkauf.

Diebstahl, d. Hotel „Stadt Leipzig“ mit ich i. Eibenstock einem starken Transport schönen steierischen und ungarischen Pferden ein.

D. Zentner aus Karlsbad.

Bekanntmachung.

Frisch gebrannter Weiskalk und **Graufalk**, sowie eine große Partie **Weiskalk** zum Düngen, ist alltäglich wieder zu soliden Preisen zu haben. In Ermangelung von Fuhrwerk sind auch erdösig, an jeden gewünschten Platz franko zu liefern.

Grünau bei Wildenfels.
Vereinigt Kalkwerk **Grünau-Schönau.**
Hb. Dörner.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind in Eibenstock bei **E. Hannebohn.**

Eine durchaus geübte **Lambourirerin**

auf **Schürzen** u. (freihändig) zu dauernder Arbeit bei gutem Lohn nach Leipzig gesucht. Adresse sub **F. F. 541 „Invalidendank“** Leipzig.

Einen guten kräftigen Mittagstisch

im Abonnement zu 60 Pf., 1 Mark u. 1 Mark 25 Pf. empfiehlt

A. Balthasar.

- Feinste weiße amer. Dampfpfäfel,
„ amerif. Schnittpfäfel,
„ türk. Tafelpflanzen,
„ thüring. do.
„ Kochseigen,
Prima Schweizerkäse (Emmenth.)
„ Baierschen Bergkäse,
„ Limburger Käse,
„ Rümmlkäse,
„ Bierkäse

empfehlst **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Frische Bräuen = **Bratheringe**

empfehlst **G. Emil Tittel** am Postplatz.

Bettfedern

in 10 verschiedenen Sorten verkauft, um etwas damit zu räumen, zum Selbstkostenpreis **Alwin Seydel,** Schönheide.

Mehrere Last-, sowie Kutschwagen

stehen zum Verkauf im **Gasthof am Auersberg,** Wildenthal.

Dünger

verkauft billig **R. Drechsler,** Wildenthal.

Flüssigen Crystalleim

zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritten von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe u. s. w.,** unentbehrlich für Comptoire u. Haushaltungen, empfiehlt **E. Hannebohn.**

Ein **Laufbrücke** findet sofort Stellung im **Hotel zum Rathhaus.**

Geflügel-Verein.

Nächsten Donnerstag, von Abends 8 Uhr an bei **Julius Felsmann.**

II. Abonnement-Concert

Montag, den 2. März im Saale des „**Deutschen Hauses**“.

G. Oeser.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Fahrplan der Chemnitz-Aue-Adorfer Eisenbahn.

Bon Chemnitz nach Adorf.	
	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.
Chemnitz	4,45 9,20 2,14 7,0
Durcharthdtsf.	5,37 10,13 3,15 7,55
Zwönitz	6,15 10,51 4,10 8,33
Schönb.	6,27 11,2 4,23 8,45
Aue (Ankunft)	6,44 11,20 4,43 9,3
Aue (Abfahrt)	6,53 11,25 4,57 9,47
Wolfsgrün	7,37 12,8 5,28 10,15
Eibenstock	7,53 12,22 5,41 10,23
Schönheide	8,5 12,31 5,50 10,39
Hautentrang	8,30 12,50 6,8 10,55
Jägersgrün	8,11 8,41 1,1 6,18 10,56
Schönb.	8,57 9,21 1,44 6,55 —
Zwönitz	8,11 9,34 1,59 7,9 —
Marktneukirch.	8,40 10,0 2,28 7,35 —
Adorf	8,49 10,9 2,37 7,44 —

Bon Adorf nach Chemnitz.

	Früh Früh Vorm. Nachm. Ab.
Adorf	4,40 8,3 1,22 6,20
Marktneukirchen	4,56 8,21 1,36 6,36
Zwönitz	5,30 8,56 2,9 7,10
Schönb.	5,52 9,19 2,30 7,31
Jägersgrün	6,30 9,58 3,8 8,7
Hautentrang	6,37 10,5 3,15 8,14
Schönheide	7,0 10,29 3,39 8,35
Eibenstock	7,11 10,40 3,50 8,45
Wolfsgrün	7,22 10,51 4,1 8,55
Aue (Ankunft)	7,56 11,25 4,35 9,25
Aue (Abfahrt)	8,35 11,40 5,10 —
Zwönitz	8,56 12,1 5,31 —
Schönb.	8,14 12,14 5,49 —
Durcharthdtsf.	8,53 12,9 6,28 —
Chemnitz	7,38 11,8 1,44 7,16 —

Omnibus-Fahrplan.

Abfahrt von der Kaiserl. Postanstalt:	
Früh	6 Uhr 45 M. nach Chemnitz u. Adorf.
	10 „ 10 „ Chemnitz.
Mittags	11 „ 50 „ Adorf.
Nachm.	3 „ 20 „ Chemnitz.
	5 „ 10 „ Adorf.
Abends	8 „ — „ Aue resp. Chemn.
	9 „ 50 „ Jägersgrün.